

# Forderungspapier Strukturwandel Uckermark

## - Zur Legitimation der Wirtschafts- und Standortentwicklung in der Uckermark und notwendiger Unterstützung-

### Präambel:

Durch Regelungen im Grundgesetz „Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse im Bundesgebiet“ (Art. 72 Grundgesetz) und der Verfassung des Landes Brandenburg streben eine Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse als Verfassungsgebot an, z.B. Artikel 44 (Strukturförderung) der Landesverfassung formuliert „Das Land gewährleistet eine Strukturförderung der Regionen mit dem Ziel, in allen Landesteilen gleichwertige Lebens- und Arbeitsbedingungen zu schaffen und zu erhalten.“ Der Bund und das Land bekennen sich hierzu ausdrücklich.

Doch wie sieht die Realität aus? Der Entwurf des LEP-HR (Stand Dez. 2016) zeigt aus Sicht vieler beteiligter Akteure gravierende Mängel bei der Beurteilung der Folgen des LEP – HR für die regionale und insbesondere wirtschaftliche Situation im Landkreis Uckermark.

Diese vermutete und unterstellte Unkenntnis der Region und das Unverständnis für die Region des Landkreises Uckermark im Bund und im Land Brandenburg hinterließen deshalb bei vielen Akteuren in der Region eher Unmut und provozierten dadurch einen kollektiven Veränderungswillen nach Unterstützung des anstehenden Strukturwandels im Landkreis Uckermark.

Dabei stehen Strategiefragen im Raum wie z.B.:

Wie wirken sich die landesplanerischen Vorgaben auf die Uckermark aus?

Was ist die Besonderheit der Region?

Wie wollen wir in der Uckermark 2030, 2050 (oder darüber hinaus) leben?

Welche Entwicklung soll die Uckermark nehmen?

Was müssen wir heute tun, um eine nachhaltige Entwicklung zu beginnen, zu begleiten, zu beschleunigen?

Um Ziele sichtbar zu machen, soll ein langfristiger Strategieplan erarbeitet werden, der über das übliche politische Denken in Legislaturperioden hinausgeht und eine wissenschaftliche Grundlage besitzt.

Die Begründung bzw. Daseinsberechtigung folgt aus der Aufarbeitung der Wirtschaftskraft der Region, gleichzeitig aber auch aus der Darstellung der Schwächen der Region, die nur stichpunktartig genannt werden soll:

- sozialversicherungspflichtige AV im LK (ohne Auspendler, d.h. vor Ort!))
- BIP
- Steueraufkommen u.s.w.
- Arbeitslosenquote
- demographische Kennzahlen (Durchschnittsalter, Fläche je Einwohner, Migration insb. polnische Bewohner als Chance)
- Entfernung zu Metropolregionen bzw. wirtschaftlich prosperierende Regionen
- Industrie-, Energie- und Nahrungsmittelproduktion u.s.w.

## **Folgender grob strukturierter Ablauf ist geplant:**

- Ziel- und Strategieformulierung: Analyse der bisherigen Grundlagen, Identifizierung von Lücken, Definition von Entwicklungsprojekten
- Festlegung der Maßnahmen und Instrumente, zeitliche Planung der verschiedenen Umsetzungsschritte, Kommunikationsplan
- Ausarbeitung der Bedarfe, der Werte und Botschaften
- Ausarbeitung einer Kommunikationsstrategie
- Steuerung und Kontrolle
- Umsetzung im Standortmarketing: Netzwerkarbeit
- Umsetzung im Standortmarketing: Kommunikation

Zunächst wird wissenschaftlich begleitet diese Bestandsaufnahme erfolgen, bei der die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken für verschiedene Themenfelder in der Uckermark herausgearbeitet werden.

Auf dieser Grundlage setzen dann die weiteren Arbeitsschritte ein. Die Wiederbelebung des IHK-Arbeitskreises Nord (künftig AK Zukunft Uckermark) und Öffnung für alle wesentlichen Akteure anlässlich einer ersten Standortkonferenz wäre ein Baustein, so dass eine Beteiligung aller Wirtschaftszweige, von Landwirtschaft über Industrie, vom Handwerk bis verarbeitenden Gewerbe und Tourismus, von Unternehmen der Sozialwirtschaft bis Freiberufler und der politischen Kräfte erreicht werden kann, um so die Notwendigkeit des Strukturwandels in der Region der Uckermark durch die Meinungspluralität auf eine breite Basis stellen zu können.

Grundlegend für jede wirtschaftliche Dynamik sind entsprechende Rahmenbedingungen. Stagnation und mangelhafte Bedingungen für die Wirtschaft und damit für die Region kann sich ein Standort im internationalen oder auch nur regionalen Wettbewerb nicht erlauben. Die Gesamtwirtschaft (!) der Uckermark braucht zukunftssichere und zukunftssichernde Standortfaktoren.

Darüber hinaus herrscht in der Region deutliche Verwunderung über die Ausschließlichkeit der Betrachtung der Region von außen in Verwaltungseinheiten (beispielsweise durch die gemeinsame Landesplanung nach Planungsregionsgrenzen), sehen sich die Akteure der Region doch als ein Teil eines größeren wirtschaftlichen Verflechtungsraumes zwischen Berlin und Stettin! Der Wirtschaftsraum an der deutsch-polnischen Grenze findet eben keine unterschiedliche Betrachtung aufgrund von Verwaltungseinheiten oder Staatsgrenzen, sondern wird als Zielgebiet für wirtschaftlich gleichwertige Entwicklung der Regionen gesehen.

Insbesondere die Entwicklung des ländlichen Raumes liegt den Akteuren besonders am Herzen, ländliche Räume brauchen wirtschaftliche Freiräume, um gegen den Urbanisierungstrend bestehen zu können. Damit benötigen aber ländliche Räume, somit insbesondere auch die Uckermark Strategien für die weitere Entwicklung der ländlichen Region.

Diese Strategien werden eben nicht von der Landesregierung oder anderen verantwortlichen Akteuren aufgezeigt. Insoweit ist dieses Papier auch ein deutlicher Ruf vieler Akteure der Region nach Entwicklungsmöglichkeiten, nach Chancen für vorhandene Visionen.

Fazit: Weil es keine visionären Vorgaben von außen gibt, werden die Akteure der Region selbst tätig! AGIEREN anstatt REAGIEREN auf Anforderungen ist der tragende Konsens dieses Strategiepapiers.

## **Infrastruktur**

### **Verkehrswege**

Der Bundesverkehrswegeplan berücksichtigt nur tertiär die Belange der Region. Die trimodale Erschließung der Region ist möglich und dringend notwendig, um den künftig gestellten Anforderungen an eine wirtschaftlich gut positionierte (Teil-)Region gerecht zu werden.

Deshalb wird ein dringender Ausbau der Infrastruktur in unserer Region gefordert, um die Wirtschaftskraft zu sichern und zu entwickeln. Dazu gehören

- der komplett dreispurige Ausbau der B 198 in Richtung Autobahn BAB 11, Abfahrt Joachimsthal,
- der direkte Anschluss des Industriestandortes Schwedt an das Autobahnnetz, zumindest 3 streifige Ausbau der B166 zum Kreuz Uckermark ab Kreuzung Passow
- der Bau eines neuen Grenzübergangs nördlich der Industriestadt Schwedt/Oder,
- der weitere Ausbau der Wasserstraßen, insbesondere der Hohensaaten-Friedrichsthaler Wasserstraße, um diese für seetaugliche Küstenmotorschiffe befahrbar zu machen und die Beschleunigung der Bahnstrecke Berlin - Stettin durch Elektrifizierung und den zweigleisigen Ausbau zwischen Passow und Stettin zur Erhöhung der Transportleistungen für den stark wachsenden Gütertransport nach Polen,

Ein „Weiter so!“ kann und darf nicht akzeptiert werden. In der Region herrscht Unverständnis darüber, als Modellregion für sparsame Mittelverwendung im Rahmen der mangelnden oder unzureichenden Ertüchtigung der Infrastruktur erhalten zu müssen. Die Region soll Modellregion für Infrastrukturmaßnahmen sein, die bei Vorhandensein zu weiteren Ansiedlungen führen können. „Es fahren keine Züge, weil keine Schienen vorhanden sind!“ – dies kann und darf nicht für die Uckermark gelten. Deshalb wird nicht nur eine an den wirtschaftlichen Entwicklungen angepasste Ertüchtigung der Infrastruktur benötigt, sondern deutlich durch eine durch Vorleistung in der Infrastrukturerweiterung gekennzeichneten Mitteleinsätze erwartet.

### **Digitalisierung der Unternehmen in der Uckermark**

Die Zukunft kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) und der Landwirtschaft hängt zunehmend davon ab, sich an die Anforderungen einer digitalen Wirtschafts- und Arbeitswelt anzupassen. Digitale Technologien und Prozesse müssen aufgebaut und optimiert werden, da von Kunden und Wirtschaftspartnern zunehmend digitale Kooperations- und Interaktionswege erwartet werden. Auch aus diesem Grund ist es wichtig, dass Mitarbeitende Kompetenzen im Umgang mit digitalen Technologien erwerben, um Vernetzungs- und Kommunikationsprozesse mit Kunden und anderen Mitarbeitenden digital gestalten zu können. Um sich kontinuierlich, d.h. immer wieder aufs Neue auf zukünftige Anforderungen der Wirtschafts- und Arbeitswelt vorzubereiten, gilt es, mithilfe digitaler Formate „lebenslang“ zu lernen. In diesem Sinne sind Unternehmen und Mitarbeitende zunehmend auf Kompetenz- und Know-How-Ausbildung im Umgang mit Digitalisierung angewiesen. Die Versorgung mit Digitalisierungskompetenzen und -qualifikationen stellt einen maßgeblicheren Standortfaktor dar und kann eine wesentliche Motivation für Unternehmen und Arbeitnehmer sein, sich in der Uckermark anzusiedeln. Doch all das Lernen und Anpassen in und der Unternehmen nützt nichts, wenn die notwendigen digitalen Infrastrukturen nicht vorhanden sind.

So erfordern künftige Lösungen für Industrie 4.0, seien es beispielsweise Umsetzungen der Möglichkeiten der künstlichen Intelligenz, das automatisierte Produktionsverfahren oder das autonome Fahren das 5G Netz und/oder eine Gigabitleitung.

Die Realität sieht anders aus und lässt ein weiteres „Abkoppeln“ der ländlichen Region befürchten. Deshalb kann und muss zeitnah ein Gigabitnetz und 5G Netz flächendeckend eingeführt werden. Internetzugänge mit 50Mbit/sec sind dabei völlig unzureichend und entsprechen nicht einmal ansatzweise den erforderlichen Grundvoraussetzungen.

Es fragt sich, warum nicht eine Region wie die Uckermark als Modellregion für komplett moderne Erschließung mit (technologieoffener) Internetinfrastruktur dienen kann, um entsprechende Effekte, z.B. bei der Ansiedlung neuer Unternehmen oder für die Erhöhung der Bevölkerung zu erzielen.

### **Mobilität von morgen - Wagen wir einen Blick in die Zukunft: Wie sieht Mobilität im Jahr 2050 aus?**

Wenn beispielsweise England, Frankreich oder Norwegen ihre Ankündigungen wahr machen, wird es dort kaum noch Benziner und Diesel-Fahrzeuge auf den Straßen geben. Viele glauben, dass die Mobilität der Zukunft elektrisch sei. Die zahlreich sich drehenden Windräder lassen eine schier unerschöpfliche Energiequelle vermuten. Es wird aber eine technologieoffene Mobilität für ländliche Regionen erforderlich sein. Hintergrund wird die nicht unproblematische Schadstoffbelastung der bekannten Speichermedien sein, die mangelnde Rohstoffverfügbarkeit bzw. die mangelnde Ladungskapazität. Zumindest stellt sich die Region auch hier als Modellregion in den Vordergrund, um technologieoffen praktisch und nicht nur theoretisch auszuprobieren, wie Mobilität der Zukunft funktionieren kann. Hierbei gilt es Fragen zu klären wie:

- Reichen Leitungsstrukturen aus, um die Elektromobilität an allen Orten zu ermöglichen?
- Welche Ladeinfrastrukturen sind notwendig?
- Was bedeutet dies für den (Petrol-) Chemiestandort Schwedt?
- Können CNG, Wasserstoff oder synthetische Kraftstoffe in der Region eine größere Rolle spielen?
- Wie kann Wirtschaftsverkehr (auch Landwirtschaftsverkehr), Individualverkehr und ÖPNV inkl. SPNV in der Region funktionieren im Jahre 2030, 2050?

Es sollte weder der Autoindustrie, noch den Energieerzeugern überlassen werden, welche Mobilitätskonzepte bzw. Antriebe künftig der Fortbewegung im ländlichen Raum dienen, es ist Aufgabe einer Region, sich hierzu im Zusammenspiel mit den gebundenen Wertschöpfungsmöglichkeiten bzw. Arbeitsplätze zu positionieren.

Mobilität darf nicht durch Hipster in urbanen Räumen erdacht werden, sondern praktisch und damit realitätsnah in der ländlichen Uckermark. Nur so kann die Wertigkeit der Mobilität für die Wirtschaft, aber auch für das einzelne Individuum in einem breiteren sozialen Kontext betrachtet und damit auf gesellschaftliche, demografische und ökosoziale Fragen eingegangen werden.

Ehrlichkeit und Weitsicht werden zielführend eingesetzt, um Entwicklungschancen der Uckermark zu begleiten. Nicht allen Interessen wird dabei gerecht entsprochen werden können, jedoch kann und darf auch der gewollte und zu begrüßende Unterschied zur urbanisierten Region nicht hemmend für die ländliche Region dienen.

## **Entwicklung einer gemeinsamen Wirtschaftsregion mit Polen (insbesondere Stettin)**

Die Stadt Stettin hat sich seit dem EU-Beitritt Polens im Jahre 2004 kontinuierlich entwickelt und stellt ein wirtschaftliches, wissenschaftliches, kulturelles und touristisches Oberzentrum für den gesamten Metropolraum, auch für die deutsche Seite, insbesondere für Vorpommern und Uckermark, dar. Daher steht außer Frage, dass sich die Uckermark grenzüberschreitend ausrichten und die Zusammenarbeit mit Stettin und Westpommern suchen muss.

Gerade bei Unternehmensansiedlungen stehen die Stadt Stettin und die Uckermark nicht nur in einem deutschen oder polnischen, sondern auch in einem europäischen und sogar weltweiten Standortwettbewerb. Für eine erfolgreiche Ansiedlung sind sowohl die Präsentation der Standortvorteile als auch die gezielte Lokalisierung von Unternehmen und deren Geschäftsausrichtung von enormer Bedeutung. Die Unternehmensakquisition kann als aktiver Prozess der Identifizierung von Unternehmen und die Beschaffung von Informationen über Entwicklungs- und Investitionsvorhaben definiert werden. Die gemeinsame Vermarktung eines internationalen Standortes stellt für den deutsch-polnischen Grenzraum in dieser Intensität eine Einmaligkeit dar und demonstriert damit, dass über Staatsgrenzen hinweg, in einem zusammenwachsenden Europa, gemeinsame Anstrengungen zum Erfolg führen können und werden, einen gemeinsamen Wirtschaftsraum zu schaffen. Gerade die Bekanntheit des Wirtschaftsstandortes Stettin und die industrielle Wirtschaftskraft der Uckermark an einer geopolitisch bedeutsamen Achse, Berlin – Stettin, gelegen, bietet eine hervorragende Grundlage für eine wirtschaftliche Entwicklung.

Die Zukunftsfähigkeit einer Region hängt stark mit der wirtschaftlichen Entwicklung und insbesondere von Investitionsvorhaben ab, da durch Neuansiedlungen eine Kaufkraft- und Nachfragesteigerung einhergeht, die auch den ansässigen heimischen Mittelstand stärkt. Weiterhin ist zu beachten, dass durch Ansiedlung der regionale Austausch von Gütern, Dienstleistungen sowie Fach- und Arbeitskräften entwickelt wird. Hinzu kommt das Ziel, möglichst den überregionalen Sektor (Hafen, Raffinerie, Papier, Metall, Ernährungswirtschaft, erneuerbare Energie) zu stärken, da Effekte solcher Ansiedlungen auf die regionale Wirtschafts- und Wachstumspolitik die größten Auswirkungen haben.

## **Forschung und Entwicklung, Bildung**

Die Region benötigt dringend Einrichtungen für Forschung und Entwicklung. Denkbar wären An-Institute bzw. Kompetenz- und Forschungszentren für die Chemie-, Papier-, Holzindustrie, erneuerbare Energien und Digitalisierung. Damit greifen wir unter anderem einen Vorschlag der Bundeskanzlerin Angela Merkel auf, die erst kürzlich auf einem gemeinsamen Treffen mit den Ministerpräsidenten der neuen Bundesländer den weiteren Ausbau von Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen in den ländlichen Regionen des Ostens angemahnt hatte.

## **Landwirtschaft**

Die Landwirtschaft gehört zu den wichtigen Wirtschaftszweigen der Uckermark. Die Uckermark ist ein guter Standort für konventionell und biologisch produzierende Unternehmen. Die Entwicklung der Region hängt auch stark von der Weiterentwicklung der Landwirtschaft ab.

### **Pflanzenbau im Einklang mit Umweltschutz**

Eine moderne und innovationsgetriebene Produktionstechnik führt weiterhin zu erheblichen Produktivitätsschüben in den landwirtschaftlichen Unternehmen. Eine vielerorts vereinfachte Fruchtfolge (Monokultur Mais), auch hervorgerufen durch falsche politische Entscheidungen, bzw. eine übermäßige Verwendung von Pflanzenschutzmitteln führte zunehmend zur öffentlichen Kritik an der Landwirtschaft. Eine wichtige Rolle für neue innovative Technik und damit die Integration neuer präventiver ackerbaulicher Verfahren ist die Förderung der wissenschaftlichen Institutionen. Darüber hinaus ist eine Forschung und Entwicklung sowie entsprechend schneller Zulassung ausreichender Anzahl von Pflanzenschutzmittel eine wichtige Voraussetzung, um weitere Resistenzen zu vermeiden.

### **Tierhaltung im Einklang mit der gesellschaftlichen Diskussion**

Für einen gesunden und naturnahen Pflanzenbau ist eine entsprechende Tierhaltung für die Produktion und Ausbringung organischer Düngemittel unerlässlich. Die Investitionen in moderne Tierhaltung werden ausgiebig gefördert, doch die öffentliche Diskussion zum Thema Tierwohl führt nahezu zum Stillstand der Investitionen. Die Bedeutung von Genehmigungen wird gleichermaßen angezweifelt bzw. die Rechtmäßigkeit ausgehebelt, sodass Investitionen in moderne und tierartgerechte Stallanlagen zum Risiko werden. Besonders in der strukturschwachen Uckermark, wo der Pflanzenbau die größte Rolle spielt, sind Investitionen in moderne Tierhaltung unerlässlich. Es muss zwingend eine Rechtssicherheit von Baugenehmigungen hergestellt werden. Darüber hinaus bedeutet der Ausbau von Tierhaltung gleichermaßen die Schaffung von modernen Arbeitsplätzen, welche besonders im ländlichen Raum zwingend erforderlich sind. Die Wirtschaftskraft würde gestärkt und vieler Folgeerscheinung (Abwanderung junger, gut ausgebildeter Familien) entgegenwirkt werden.

### **Hofübergabe und fehlende Unterstützung**

Hofübergaben werden zunehmend schwieriger. Zum einen ist landwirtschaftlicher Boden der begrenzende Faktor und zum anderen führen finanzpolitische Instrumente weiterhin zur Aufwertung des Bodenpreises. Die damit kürzlich entstandene erhebliche Wertentwicklung des Bodens führen zu erheblichen Vermögenswerten in den Betrieben. Die Anpassung des Steuergesetzes (Senkung Grunderwerbssteuer, Steigerung der Freibeträge für Erben, usw.) wurde dabei außer Acht gelassen. Insbesondere die Landwirtschaft in der Uckermark ist geprägt durch einen hohen Flächenbesatz pro Betrieb. Um die Übergabe des Hofnachfolgers zu gewährleisten, ist zum einen die Anpassung des Steuergesetzes zu Gunsten des Landwirtes zwingend notwendig. Zum anderen ist die Absicherung von Betriebskäufen mit hohen Investitionsvolumen durch Landesbürgschaften eine mögliche Praxis, um den Strukturwandel hin zu immer größeren Betrieben entgegenzuwirken.

## **historischer Abriss Arbeitskreis Nord**

Auf Initiative der regionalen Unternehmen wurde im August 1992 der Arbeitskreis Nord gegründet. Dieser Arbeitskreis widmet sich der wirtschaftlichen Entwicklung der Region Nord-Ost Brandenburg insgesamt mit einer Schwerpunktsetzung für den Industriestandort Schwedt/Oder und Infrastruktur.

Neben einer fachübergreifenden Zielsetzung besteht eine weitere Besonderheit des Arbeitskreises in seiner Zusammensetzung. Gemeinsam mit den IHK-Mitgliedsunternehmen wirkten Vertreter aus dem Handwerksbereich, aus Verwaltung und Politik von Stadt, Kreis und Land an der gemeinsamen Lösung bedeutender Aufgaben mit.

Erster Vorsitzender war Herr Dr. Georg Haindl, von der Haindl Papier Schwedt GmbH.

Ab dem Jahr 1996 setzt Herr Dr. Hans Otto Gerlach, Geschäftsführer der PCK Raffinerie GmbH die erfolgreiche Arbeit fort. Die Leitung des Arbeitskreises wurde im Jahre 2002 in die Hände von Herrn Dr. Klaus Niemann, Geschäftsführer der PCK Raffinerie GmbH, gegeben. Später übernahm Herr Helmuth Kuhn, Geschäftsführer der M+W Central Europe GmbH, Regionalbüro Schwedt/Oder die Leitung des Arbeitskreises Nord.

Erfolge bestehen insbesondere in der Aufnahme von notwendigen Infrastrukturprojekten in den Bundesverkehrswegeplan und deren Realisierung und bei der Sicherung der Beachtung wirtschaftlicher Belange bei der Ausweisung von Großschutzgebieten, wie z.B. dem Nationalpark Unteres Odertal. Eine herausragende Aktivität war auch die Initiierung und die Mitwirkung am Wirtschaftsrahmenplan Uckermark.